

Kain, wo ist dein Bruder Abel?

Da sagte der Herr zu Kain: „Wo ist dein Bruder Abel?“
Kain antwortete: „Das weiß ich nicht. Bin ich dazu da,
auf meinen Bruder achtzugeben?“

(Gen 4, 9. Übersetzung der Basis-Bibel)

Manchmal ist das Neue gerade erst in Sicht, während der Bestand einer vernachlässigten Kultur noch nicht wahrgenommen wird. Die Naturwissenschaftlerin und Philosophin Friederike Otto zeigt in ihrem angekündigten Buch *Klimaaungerechtigkeit*, dass zum Klimawandel mit den immer größeren Klimakatastrophen untrennbar globale Ungleichheit und Ungerechtigkeit gehören. „Wir werden keine Lösung für den Klimawandel finden ohne soziale Gerechtigkeit“, sagte sie in einem Interview in 3SAT. An dieser sozialen Ungerechtigkeit wird sich aber nichts ändern, solange der reiche Norden die Länder des „unzivilisierten“ Südens wie Verlierer ausbeutet.

Das Narrativ der Entdeckung der „Neuen Welt“ durch Seefahrer der sogenannten „Alten Welt“ ist längst überholt, dient aber immer noch der Glorie siegreicher Eroberer, ihre Weltsicht über Generationen weiterzuverbreiten. Die eroberten Völker sind dann die „Naturvölker“, die „Unterentwickelten“, also die Verlierer, die nicht die Sprache der „Zivilisierten“ sprechen.

Der Anthropologe und Linguist Daniel Aguirre Licht schreibt in seinem Artikel *Wenn die eigene Sprache Grund zur Scham ist* zum Verschwinden der Vernikularsprachen Kolumbiens:

Aber die Geschichte der Menschheit ist eine Geschichte der Unterwerfung einiger Völker durch andere, die ihre Kulturen und Sprachen durchsetzten, oder besser gesagt ihre Weltanschauung und Lebensweise aufzwingen, und ihre Geschichte wurde von ihnen, den Siegern erzählt. Deshalb wurden in Amerika aufgrund der besonderen Umstände, unter denen die Eroberung stattfand, bei der die indianischen und afrikanischen Völker die Verlierer waren und von den Europäern unter dem Stigma der "Rasse" zurückgelassen worden waren, die mestizischen euro-amerikanischen Nachkommen nach dem Ebenbild der Eroberer erzogen, auf einer Skala sozialer Werte (ideologisch und materiell), an deren Spitze das "weißere", d.h. europäischere Element stand und am unteren Ende das "dunklere", d.h. indianischere oder schwarze.¹

Das Stigma der Zugehörigkeit zu einer zivilisatorisch „minderwertigeren“ Bevölkerung beeinflusst nicht nur native Völker in ihrem eigenen Lebensraum, sondern errichtet den industrialisierten Ländern auch eine Barriere für die Wahrnehmung andersartiger Lebensgewohnheiten. Auf den ersten Blick stehen die nativen Völker in den Augen der „weißeren“ Bürger, die sich am Fortschrittsdenken orientieren, als Verlierer da. Die Verachtung der Indigenen, die Beeinträchtigung ihrer Lebensgewohnheiten und die Vertreibung von ihrem Land hat aber auch Auswirkungen auf die nationale Land- und Volkswirtschaft. Der im Juni 2022 gewählte Präsident Gustavo Petro versucht einen Neuanfang mit einer gerechten Agrarreform und außenpolitischen Entscheidungen, die vor allem den Bürgern und der Umwelt der eigenen Nation nützen sollen. Kolumbiens Gold, Platin und Silber sowie seine Rohstoffe Kohle, Gas und Erdöl sind aber sehr begehrt. Die Industrieländer, die schon vor langer Zeit von fossiler auf alternative Energie umsteigen wollten, sind immer noch zahlungskräftige Kunden, die den Kurs der kolumbianischen Politik mitbestimmen werden. Bodenschätze sind für den Energiemarkt Rohstoffe, die man unbegrenzt abschöpfen kann, weil man auf die Natur vertraut, deren Ressourcen immer fließen.² Es erscheint selbstverständlich, dass die Natur nur dazu da ist, uns zu versorgen.

Aguirre Licht (2007) zeigt vor dem Hintergrund einer weltweiten Ausbeutung der Entwicklungsländer durch die Industriestaaten den wesentlichen Unterschied zwischen den Naturvölkern und der Zivilisationsbevölkerung des Okzidents in Bezug auf ihre Beziehung zur Natur:

¹ Aguirre Licht, Daniel (2007). Cuando la lengua propia es motivo de vergüenza. Relaciones Interétnicas y Culturales Memorias. *VIII Encuentro para la promoción y difusión del patrimonio inmaterial de países Iberoamericanos*: 269-286. Corporación para la Promoción y Difusión de la Cultura. Santa Cruz de la Sierra, Bolivia.

² Vgl. Shiva, Vandana (2014). *Jenseits des Wachstums*. Rotpunktverlag, Zürich. S. 248f.

Das Interesse am Austausch von Erfahrung und Wissen zwischen den so genannten "traditionellen" Gesellschaften, wächst infolge unserer sich schnell verändernden modernen technisierten Gesellschaft, angeführt von den G-8-Ländern oder der Gruppe der Acht, die mit ihrer Wissenschaft unter der allgegenwärtigen Vormundschaft der Vereinigten Staaten an der Spitze der massiven Ausbeutung des Planeten stehen, in der nationalen Akademie sprunghaft an. Ihre Konfrontation hat verschiedene und komplexe Arten offenbart, die Welt, die Natur und sich selbst zu begreifen, die Angehörigen alter Küsten-, Wald-, Steppen- und Bergvölker - entsprechend unserer Topographie -, die seit Generationen mit der Landschaft des heutigen kolumbianischen Territoriums verbunden sind und mit ihren jahrtausendealten Gesichtern und Bräuchen einen wesentlichen Teil seiner menschlichen Geographie ausmachen und die von uns, den Nicht-Eingeborenen, ignoriert und verachtet werden, von der eigentlich "euro-afro-amerikanischen" Gesellschaft, deren Blick nach Europa und Nordamerika gerichtet ist, die nationale Gesellschaft, die immer noch aus geschlossenen regionalen Eliten besteht, die immer ehrgeiziger und mächtiger werden und sich von den riesigen Massen der Enteigneten ernähren, die immer mehr verarmen und immer unwissender werden.³

Aguirre Licht setzt sich wie viele seiner Kollegen weiter für das Überleben nativer Völker seines Landes ein in der Hoffnung, dass eine weniger überhebliche Zivilisation den Einsatz der Naturvölker für das Leben anerkennt und von ihrem Lebensstil in Harmonie mit der Natur lernt. Und das angesichts einer technologischen Gesellschaft, die immer effizienter wird und dabei immer unmenschlicher:

Vielleicht bleibt am Ende der Diskussion über den Dialog des Wissens nur das Gelingen oder das Scheitern des Versuchs, diese Möglichkeit (der Verständigung) für beide Parteien zu einem guten Ende zu führen, und möglicherweise liegt die Lösung in der Art unserer gemeinsamen Beziehung, je nachdem, wie wir uns gegenseitig einschätzen. Es ist eine Tatsache, dass die indigenen Kulturen mit ihrer Weltanschauung und ihren kulturellen Praktiken immer mehr auf der Weltbühne erscheinen, aus verschiedenen Gründen, wie z. B. dem immer größeren Fehlen von Territorien einerseits und der Globalisierung (Okzidentalisation) der modernen Kulturen andererseits. Was immer jedoch die Lösung sein wird, wir müssen darauf vertrauen, dass Aktionen, wie wir sie zurzeit erleben, auf dem richtigen Weg sind. Es sollte unserer, der nicht indigenen Seite, mehr abverlangt werden. Wir sollten uns größere Bescheidenheit auferlegen und auf das Überlegenheitsgefühl verzichten, das uns die bessere Beherrschung der Materie und das tiefe Vertrauen verschaffen, das wir in den Fortschritt einer Technologie setzen, die sich als immer effizienter, zugleich aber auch als immer unmenschlicher oder besser gesagt entmenschlichter erweist.⁴

Bei genauerer Betrachtung sind wir alle Verlierer, weil die Völker der sogenannten "Dritten Welt" den Anschluss an die technologische und wirtschaftliche Entwicklung verpassen und sogar viele Menschen der fortschrittlichen Länder verarmen. Was auf dem Spiel steht, ist nicht nur das Gleichgewicht zwischen reichen und armen Teilnehmern an einer zunehmend globalen Marktwirtschaft, sondern in wachsendem Ausmaß die physische und mentale Gesundheit der Völker. Mit zunehmender Klimaveränderung erfahren die Konstrukteure der digitalisierten Welt, in der mit Hilfe der Elektronik alles machbar erscheint, das Verschwinden der biologischen Vielfalt, die für eine ertragreiche land- und forstwirtschaftliche Nutzung überlebenswichtig ist. Sie müssen auch ohnmächtig zusehen, wie ein großer Teil ihrer jüngsten Generation ziellos wichtige Lebenszeit verschwendet oder resigniert und drogensüchtig wird. Voller Stolz darauf, dass sie ihr Leben gut organisiert haben, schauen sie auf die weniger entwickelten Völker herab wie der Ackerbauer Kain, der den Schafhirt Abel, der einer unbebauten Natur vertraut und den Segen Gottes genießt, beneidet und verachtet.

Die Versuche, die aktuellen Veränderungen als Teil der Evolution zu sehen, die unvermeidlich ist,

3 Aguirre Licht, D. (2009). ¿Encuentro de saberes o destilación del conocimiento indígena (Wissenschaftliche Funde oder Destillation indianischen Wissens)? G. Reyes (Hrsg.). *Diálogo de saberes: Plantas medicinales, salud, y cosmovisiones: 49-65*. Universidad Nacional de Colombia, Sede Amazonia, Leticia. Departamento de Antropología – CCELA. Universidad de los Andes.

4 Dass. - Vgl. auch Ortega y Gasset, José (1921). *Gesammelte Werke*. Übers.: Gustav Klipper und Ulrich Weber. Stuttgart, DVA. Bd. 2. *España invertebrada (Aufbau und Zerfall Spaniens)*. *Über Partikularismus*: Wesentlich für den Partikularismus ist, dass die einzelnen Gruppen aufhören, sich selbst als Teil zu empfinden, und infolge davon aufhören, die Gefühle der anderen Gruppen zu teilen. Die Hoffnungen und Bedürfnisse der anderen gehen sie nichts an, und sie verbinden sich nicht mit ihnen, um ihnen bei ihren Bemühungen zu helfen. S. 27.

oder sogar mit Systemkomplexitätsanalysen mögliche Zukunftsmodelle zu entwerfen, sich dann aber doch wieder der historischen Psychoanalyse des menschlichen Traums vom Supermann zuzuwenden, nehmen uns nicht die Zukunftsangst oder die Angst vor dem Tod, und als Basis für grundlegende Entscheidungen in einer immer unkontrollierbarer Welt, die von Wirtschaftsinteressen und von Medien beherrscht wird, sind sie nutzlos.⁵ Ein Stoizismus, der besorgte Bürger aufruft, die unerwarteten Veränderungen gelassen als Herausforderungen anzunehmen, die eine technologisch und intellektuell gut vorbereitete Elite bewältigen kann, ist aber nicht nur unangemessen, sondern sogar gefährlich. Auch das beste System kann nur funktionieren, wenn man seine Instrumente richtig anwendet und wenn sich kompetente Fachleute für die notwendigen Maßnahmen entscheiden.

Der Psychoanalytiker und Anthropologe Hans Kilian (1964) zeigt, dass der industrialisierte Mensch auf die einschneidenden Veränderungen in seinen Lebensbedingungen während der vergangenen 150 Jahren wie gewohnt reagiert habe: Zuerst den Schritt zurück mit dem Rückgriff auf traditionelle Denkmodelle, dann ihre Anpassung an Umweltveränderungen und schließlich einen Schritt vorwärts ins Unbekannte, wenn der Bewusstseinswandel unumgänglich wird. Die Zeitspanne der Umweltveränderungen, die eine Anpassung erfordern, ist aber immer kürzer geworden. Der Mensch reagiere wie gewohnt, und das sei für die notwendigen Entscheidungen heute zu langsam. Die zu lange Rückbesinnung und das Beharren im konservativen Denken führe zu einem Erstarren in statischen Denkvorstellungen. Nachdem er sich zunächst gründlich mit den überlieferten Denkmodellen auseinandergesetzt hat, die unsere wissenschaftliche Arbeit heute bestimmen, gibt Hans Kilian mit seinem Konzept der „metakulturellen Humanisation“ einen einzigartigen Anstoß zu dem längst fälligen Bewusstseinswandel:

Erst im heutigen Stadium sind wir in der Lage, dass die Weiterentwicklung nicht mehr innerhalb der Partikalkulturen der Menschheit, der regionalen Kulturen weitergehen kann, vielmehr betreffen die Entwicklungen, die bewältigt werden müssen, gemeinsame Eigenschaften der Menschen, die verschiedenen Kulturen entstammen. Eine gesteigerte Rolle spielen Menschenrechte und die ganze Entwicklung, die dadurch in Gang gekommen ist. Die Lösung der Weltprobleme, mit denen wir zu tun haben, [...] ist nicht zu suchen in dem, was die einzelnen Kulturen mitbringen. Da sie eine andere Vergangenheit haben und durch Migration und gemeinsam geänderte Lebensbestimmungen [bestimmt sind], müssen sie auch andere Formen der Bewältigung finden. Dies eben macht metakulturelle Humanisation erforderlich.⁶

Hans Kilian hat deshalb das folgende Denkmodell für eine interdisziplinäre Forschung in den Humanwissenschaften entworfen, um effiziente Lösungsansätze für die überwältigenden Probleme unserer Zeit zu finden. Ein wissenschaftlicher Neuansatz müsste für die angemessene interdisziplinäre Forschung auf folgende Prinzipien zurückgreifen:

1. die Triebkräfte oder das energetische Prinzip,
2. die Mittel und Werkzeuge oder das Gestaltprinzip,
3. die Umweltverhältnisse oder das Realitätsprinzip⁷

Es hänge aber davon ab, wie der Mensch das Instrument ansetzt, das die Natur ihm zur Beherrschung der Umwelt gegeben hat. Hans Kilian vergleicht das sprachliche Denken des Menschen mit einem Hammer: Wende man ihn mit der Objektseite an, sei er nützlich, schlage man aber mit der Subjektseite, also mit dem Stiel, sei er nutzlos. Damit ist noch nichts zu den Bedingungen gesagt, in denen heute verantwortungsvolle Menschen Entscheidungen treffen müssen, die zu einer grundlegenden Änderung der Lebensgewohnheiten so vieler verschiedener Verbraucher von Ressourcen führen könnten. Selbst wenn man mit ausgefeilten Computer-Programmen die verschiedenartigen Lebensbedingungen und Bedürfnisse weltweit analysiert, hat man noch keine zuverlässigen Daten für eine grundlegende Änderung der Lebensweise. Die

⁵ Vgl. Horx, M. (2013). Zukunft wagen. Über den klugen Umgang mit dem Unvorhersehbaren. DVA, München.

⁶ Redigiertes Tonbandtranskript eines Gesprächs Hans Kilians mit B. Dorst, 2007. In: Köhler, L. et al. (2011). Kulturelle Evolution und Bewusstseinswandel. Psychosozial-Verlag, Gießen. S. 25.

⁷ Vgl. Kilian, Hans (1964). Das Grundmodell der Verhaltensforschung. In: Köhler, L. et al. (2011). S.175.

Einführung neuartiger Strategien hängt dann auch immer noch vom guten Willen der Mächtigen der Politik und vor allem der Wirtschaft ab.

Es ist offensichtlich, dass die Wirtschaft die Führung übernommen hat. Was im vorigen Jahrhundert auf die Weltbühne trat, erscheint jetzt unverhüllt als vielköpfige Hydra. Der Wille zur Macht gibt dem zwielichtigen Handel Zugang zur Politik und öffnet den Staatsdienern die Tore zur Unterwelt. Was vorher Korruption der Politik und Kriegstreiberei der Schwer- und Chemoindustrie war, ist jetzt Verflechtung des Kapitals mit der Globalpolitik. Die Fortschritte der elektronischen Datenverarbeitung, der digitalen Vernetzung und der Kybernetik dienen vor allem den Mächtigen. Meistens sind es aber nicht die Tüchtigsten, sondern die Gerissenen oder die glücklichen Erben, die den größten Einfluss haben. Sie verbünden sich mit der Politik und setzen ihre Ansprüche mit Hilfe der Politiker um. Wenn diese dann einen Fehler machen, geben sie die Befehle. Schon bald ist die Politik so korrupt, dass sie zu den letzten Mitteln greift, um den Schein zu wahren. Die Analyse der Enthüllungsjournalisten vom Kaliber eines Jaime Garzón endet dann meist mit einer Liquidierung. Dieser Begriff, den man auch aus der Buchführung kennt, ist nur einer von vielen, die verraten, wer jetzt das Sagen hat. Am 13. August 1999 wurde der kolumbianische Journalist von zwei motorisierten Auftragskillern erschossen.

Ciceros „O tempora, o mores“ klingt wie ein fernes Echo aus einer Zeit, in denen Gesetze und Moral noch respektiert wurden, denn es gibt keinen Catilina, dem man das „Quo usque tandem abutere, Catilina, patientia nostra?“ entgegenschleudern könnte.⁸ Ciceros Kampf richtete sich gegen einen Politiker mit einnehmender Persönlichkeit, der sich mit den Oligarchen Roms verbinden könnte. Die heutigen Oligarchen haben ihre Vertreter im Parlament. Sie brauchen keinen Catilina, denn sie haben ihre Marionetten auf allen Ebenen der Politik, auch im Süden des Kontinents. Die Konsequenz der hohen Nachfrage der Länder, die Drogen konsumieren, ist erschreckend: Regierungen der südamerikanischen Länder, die Koka anpflanzen, sind entweder selbst im Schwarzhandel aktiv oder der Bandenkriminalität nicht gewachsen. In Ecuador hat eine korrupte Politik zur Kriminalisierung eines großen Teils der Bevölkerung geführt. Man schätzt, dass ca. 80000 vor Gericht gestellt werden müssten, aber die Gefängnisse können maximal 20000 aufnehmen. Banden üben ihre Macht sogar von den Gefängnissen aus. Die Drogenstraße über Panama in die USA ist bekannt, aber trotz der Vorgaben des Drogendezernats unter Einsatz von Pflanzengift, das über die Kokafelder gesprüht wurde, blüht das Geschäft mit Drogen und Waffen. Wir haben keine Sitze im Kongress der Vereinigten Staaten, aber wir sind stimmberechtigte Mitglieder der NATO. Mit Cicero rufe ich die Volksvertreter, die noch ein Gewissen haben, zu den Waffen der Moral:

Es gab, ja es gab einmal in diesem Gemeinwesen die Tugend, daß tapfere Männer einen verderblichen Mitbürger mit härteren Strafen im Zaum hielten als den erbittertsten Feind. Wir haben einen Senatsbeschluss gegen dich, Catilina, einen nachdrücklichen und strengen; es fehlt dem Gemeinwesen nicht an Rat oder an Autorität von seiten des Senats; nur wir – wir – ich sage es frei heraus-, wir Konsuln lassen es an uns fehlen.⁹

Dabei fehlt es weder am guten Willen noch an konkreten Vorstellungen der Bevölkerung in den Gemeinden. Die Gemeindeverwaltung Cerro Tijeras im Departamento Cauca/Kolumbien berichtet über ein Projekt der Indigenen Nasa, das einen legalen Anbau der Kokapflanzungen ermöglichen würde:

Die indigene Bevölkerung der Nasa im Departamento Cauca entwickelt seit mehreren Jahren ein Projekt zur Industrialisierung unserer heiligen Pflanze, das sich in der Herstellung von Nasa Esh Koka-Tee und dem Getränk Coca Sek verwirklicht hat, das (wenn sich unser Vorschlag durchsetzt) eine gesunde, legale und mögliche Alternative für die Pflanzler des Koka-Blattes werden könnte, die außer den Drogenhändlern keine Abnehmer haben. Wir wissen, dass der Drogenhandel der Treibstoff ist, der den Bruderkrieg in unserem Land anheizt, und deshalb haben wir diesen alternativen Vorschlag ausgearbeitet und dem kolumbianischen Volk unterbreitet. Die INVIMA hat sich jedoch immer wieder geweigert, uns eine Lizenz für beide Produkte zu

⁸ Cicero, Marcus Tullius. (11.11.62 v. Chr.). Die erste Rede gegen Catilina. Übers. und herausgeg. Von Dietrich Klose. Reclam, Stuttgart 1972. - „Wie lange, Catilina, willst du unsere Geduld noch mißbrauchen?“

⁹ Dass. 1,3.

erteilen, und in ihrer jüngsten Verlautbarung warnt sie uns sogar, dass ihre Vermarktung auf die indigenen Regionen beschränkt sein wird. Warum?

Der Grund liegt auf der Hand: Bei den Preisen für Koka-Tee und Energy-Drinks werden weder Uribe Vélez noch die nordamerikanischen Beratungsfirmen (Hallbury zum Beispiel, bei dem Vizepräsident Dick Chayne Mitglied ist) weiterhin üppige Summen erhalten (Plan Colombia), mit denen sie ihren Status quo aufrechterhalten. Krieg ist ein vielversprechenderes Geschäft als Frieden, und deshalb ignorieren, übergehen und unterdrücken die Krawattenträger die Initiativen der Bürger zum Aufbau einer Gesellschaft von allen und für alle.¹⁰

Immer wieder bevorzugen geldgierige Politiker den schnellen Profit vor nachhaltigen Lösungen. Die Natur wird dabei als Rohstofflieferant für eine immer effizientere Wirtschaft missbraucht, die immer schneller produziert, auch die Arbeitskraft als Ressource betrachtet, den Arbeitsprozess bestimmt und argwöhnisch gegen Wissenschaftler und andere Philanthropen verteidigt. Die Usurpation menschlicher Lebenskraft pervertiert den vorindustriellen Arbeitsvorgang in den Automatismus der Fließbandarbeit. Alle Bemühungen der Humanwissenschaften, einen dem Menschen gemäßen Lebensstil zu erhalten, greifen ins Leere. Eigentlich werden auch die Wissenschaften immer mehr dem Marketingbereich einverleibt. Die Forschung wird von den Interessen des Marktes bestimmt und von Unternehmern bezahlt.

Angesichts der skrupellosen Ausbeutung natürlicher Ressourcen durch eine fortschrittsgläubige Technologiegesellschaft suchen verantwortliche Wissenschaftler im Gefolge der Biologen Maturana und Varela aus Chile (2003) einen Neuanatz, der die Einteilung in streng getrennte Disziplinen überwindet, erklärtermaßen „holistisch“ und „systemisch“, ganz anders als die traditionellen Wissenschaften, die aus ihrer Sicht fast ausschließlich mit der „reduktionistischen Analyse“, der „taxonomischen Klassifikation“ und „mechanistischen Beschreibung“ arbeiten.¹¹ Um erfolgreich aufzutreten, müssen sie ihr wissenschaftliches Konzept mit überzeugenden Argumenten vorstellen, dabei haben seit Einsteins Quantentheorie Niels Bohr, Wolfgang Pauli und David Bohm die untrennbare Ganzheit des Universums bereits nachgewiesen. Auch auf dem Gebiet der Genom- und Proteomforschung, in der Ernährungswissenschaft, in der Ökologie und in der Evolutionstheorie werde innovative Arbeit geleistet, die über den reduktionistischen Ansatz einzelner Wissenschaftszweige hinausgeht, stellt Vandana Shiva (2012) fest¹²:

Epigenetik zeigt, dass es zwischen den Genen, den Organismen und der Umwelt keine Trennung gibt. Die reduktionistische Auffassung besagt, dass die DNA alle Erbinformationen enthält und von der Umwelt isoliert ist. Epigenetik fügt dem Verhalten der Gene eine neue Dimension hinzu: Gedacht wird an eine Art Kontrollsystem mit „Schaltern“, die die Gene an- und abstellen können. Erfahrungen der Menschen wie Ernährung und Stress können diesen Kontrollmechanismus beeinflussen und so erbliche Eigenschaften im Menschen hervorrufen.¹³ (S. 23)

Die Physikerin und Wissenschaftstheoretikerin Vandana Shiva hat in Wissenschaftsbereichen, die mit den gravierenden Veränderungen unseres Lebensstils zu tun haben, umfassend recherchiert und die Folgen des exzessiven Anbaus von Nahrungsmitteln für den globalen Markt in allen Lebensbereichen sichtbar gemacht. Mit detailliertem Wissen macht sie die Verstrickung der Erzeuger, der Wirtschaft, der Gesellschaft und der Politik in die Maschen einer Privatindustrie sichtbar, die unsere natürlichen Ressourcen verschlingt:

Wenn die Regeln für Wirtschaft und Handel zugunsten von Privatunternehmen umgeschrieben werden, dann werden auch die Regeln der Staatsführung umgeschrieben. Die Regierungen wandeln sich von Sozialstaaten zu Unternehmerstaaten, indem sie die Wirtschaft deregulieren und Bürgerinnen und Bürger überregulieren. Das

10 Communiqué der Gemeindeverwaltung Cerro Tijeras. Como la uva no es vino, la coca no es cocaína. (Ebenso wie Trauben kein Wein sind, ist Koka kein Kokain.) Santander de Quilichao, 22. Juni 2006.

11 Maturana, Humberto Rosmín (Biologe und Philosoph) & Varela, Francisco Javier (Biologe und Neurowissenschaftler) (2003). El Árbol del Conocimiento. (Der Baum des Wissens). Universitaria/Lumen, Buenos Aires.

12 Shiva, V. (2012). Jenseits des Wachstums. Rotpunkt Verlag, Zürich.

13 Shiva verweist auf: "Epigenetics: DNA isn't everything", April 2009.
<http://sciencedaily.com/releases/2009/04/090412081315.htm>

nennen sie dann eine „freiheitliche Marktdemokratie“. Da die Freiheit der Unternehmen die Vernichtung der Freiheit der Bürger voraussetzt, ist die Stärkung und Erweiterung der „marktwirtschaftlichen Demokratie“ eine Kriegserklärung an die Erd-Demokratie. (S. 38)

Regeln und Gesetze kann man umschreiben, einem Teil der Gesellschaft dadurch Vorteile verschaffen oder sie sogar missbrauchen. Kann man mit Gesetzen die Welt regieren? Die Gesetze zu respektieren und einzuhalten ist die Bürgerpflicht, auf die der Staat baut. Fragen wir Konfuzius. Er ist auch heute noch eine Autorität der Lebensweisheit, wenn es um Staatsführung und Gehorsam geht. Im *We Dschong* geht es ihm bei der Staatsregierung um die Macht der Persönlichkeit, ein reines Herz und dann auch um Gesetz und Geist:

Der Meister sprach: „Wenn man durch Erlasse leitet und durch Strafen ordnet, so weicht das Volk aus und hat kein Gewissen. Wenn man durch Kraft des Wesens leitet und durch Sitte ordnet, so hat das Volk Gewissen und erreicht (das Gute).“¹⁴

Es geht ihm aber auch um die Macht der Kleinen. Wie das Wasser den Stein besiegt, so auch der kleine Mann den Mächtigen. In *Dsi Han* (Gespräche, Buch IX) sagt Konfuzius zur Macht der Kleinen:

Der Meister sprach: „Einem Heer von drei Armeen kann man seinen Führer nehmen; dem geringsten Mann aus dem Volk kann man nicht seinen Willen nehmen.“¹⁵

Eigentlich könne man die Entwicklung der globalen Wirtschaft gar nicht beurteilen, denn die Wirtschaftskraft der vielen Menschen, die nicht für die Import-/Export-Industrie arbeiten und deren Arbeit nicht entlohnt wird, habe einen größeren Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung als vermutet. Was die finnische Agrarwissenschaftlerin Hilikka Pietilä (1997) „freie“ Wirtschaft oder „sozial-kooperative Gegenökonomie“ nennt¹⁶, sei konkret „nicht monetarisierte Arbeit in Wirtschaft und Gesellschaft, Arbeit für sich selbst oder für Familienmitglieder, ehrenamtliche Tätigkeiten in der Gemeinde oder in Vereinen, gegenseitige Hilfe und Zusammenarbeit in der Nachbarschaft usw.“ Sie zitiert schließlich Marilyn Waring (1988), die feststellt, dass freie Wirtschaftskraft in volkswirtschaftlichen Berechnungen nicht erfasst wird, weil sie sich außerhalb der „Produktionsgrenze“ befinde¹⁷ (S. 247ff.). Es sind ja auch vorwiegend die Frauen, die ihre Arbeitskraft im freiwilligen Dienst an der Gemeinschaft leisten, dann aber auch unter Kürzungen bei öffentlichen Ausgaben leiden. Die ursprüngliche Vorstellung vom häuslichen Wirtschaften, auf die der Begriff *Ökonomie* für Hausverwaltung (von griech. *oikos*, das Wohnhaus) zurückgeht, sei durch den Begriff des Handels einer Ware von wirtschaftlichem Wert ersetzt worden (S. 248).

Welche Bilanz könnte man mit den vielen Frauen und Kindern aufstellen, die für ihr tägliches Brot Müll einsammeln oder sich großen Gesundheitsrisiken aussetzen, um Ressourcen mit Hilfe von giftigen Substanzen mühsam dem Boden zu entnehmen! Aber auch die Helfer wohltätiger Organisationen sind Teil einer Wirtschaft, die nicht von der Marktwirtschaft mit ihren Produktionsmitteln und ihrer Wertschöpfung abhängt. Die Spenden können zwar bei der Steuererklärung als Ausgaben angegeben werden, sie sind aber nicht mehr Teil der Marktwirtschaft. Auch ein Arzt, der Kinder fast umsonst in ihrer afrikanischen Heimat operiert, die auch seine Heimat geworden ist, oder ein Lehrer, der die Kinder von Pnom Penh von der Müllhalde wegholt und ihnen eine Schule und ein Zuhause gibt, sind mit ihrer unentgeltlichen Hilfe nicht mehr Teil des Marktes. Eigentlich ist die Vorstellung, dass wir immer Teil eines Marktes und direkt an der Produktion beteiligt sind, nicht einmal für die eigene Region akzeptabel, aber noch viel weniger für einen internationalen Import-/Export-Handel. Wir sollten uns entschieden gegen eine Vorstellung

14 Die Lehren des Konfuzius. Gespräche Buch II. Übers. und erläutert von Richard Wilhelm. Zweitausendeins. Frankfurt a. M. 2008. S. 93.

15 Dass. S. 295.

16 Pietilä, Hilikka. The Triangle of the Human Economy: Household, Cultivation, Industrial Production. In: *Ecological Economics*, 20 (2), 1997, p. 113ff.

17 Waring, Marilyn (1988). *If Women Counted: A New Feminist Economics*. San Francisco.

wehren, die unsere Arbeit nur nach bestimmten merkantilistischen Gesichtspunkten bestimmt. In der modernen Wirtschaft ist nicht nur der persönliche Bezug zwischen Käufern und Verkäufern verloren gegangen, sondern es hat sich auch eine Vorstellung vom Markt, von den Produktionsmitteln und vom Warenwert durchgesetzt, in der sogar der Arbeiter zur Kapitalanlage wird. Maja Göpel (2021) zeigt, dass das vereinfachende Konzept des modernen Handels, das auf Akkumulation von Kapital und Produktion ausgerichtet ist, ein egoistisches und einseitiges Bild dessen abgibt, was Adam Smith in *The Wealth of Nations* (Wohlstand der Nationen) entwickelt hat. Zudem lasse man sein zweites Werk *Theory of Moral Sentiments* (Die Theorie der ethischen Gefühle) ganz außer Acht.¹⁸ Die Vor- und Nachteile der persönlichen Beziehung zwischen Geber und Empfänger, den Übergang von Naturalien zur Geldzahlung in vorindustriellen Lohnzahlungen, die notwendige Anerkennung der persönlichen Freiheit sowohl des Künstlers als auch des Lohnarbeiters im Schaffensprozess und die unverzichtbare Wertschätzung der Arbeit und ihre angemessene Entlohnung zur Sicherung der Lebenshaltung hat Georg Simmel (1911) erschöpfend dargestellt.¹⁹

Der ursprüngliche Ertrag des Ackerbauern im Misanbau verlangt von ihm die Verantwortung für die Erhaltung der natürlichen Ressourcen, vor allem des Saatguts. Vandana Shiva zeigt, dass Misanbau sogar ertragreicher ist als Monokultur und auf das gefährliche Pflanzenschutzmittel Glyphosat verzichten kann, und sie erinnert an die traditionelle Verwaltung des Saatguts für die ertragreiche Bepflanzung im Jahreswechsel, während die Konzerne sich mit ihrem Saatgut-Monopol und ihren Pflanzenschutzmitteln exklusive Rechte verschaffen und sich Abnehmer sichern, die von ihrer Versorgung abhängig werden (S. 225-230). Sie zeigt aber auch, wie die Konzerne das Rechtssystem zu ihren Gunsten verändern, sich als juristische Person einer natürlichen Person gleichstellen lassen und die gleichen Rechte verlangen, die einer zu schützenden natürlichen Person zustehen. Sie haben dann das Recht auf finanzielle Unterstützung durch Lobbys und andere einflussreiche Marktteilnehmer (S. 250-252). Sie bestätigt in ihren detaillierten Beobachtungen, dass eine aggressive Agrarindustrie erfolgreiche traditionelle Mischkultur verdrängt, den Markt dominiert, Kleinbauern zwingt, ihre Produkte zu kaufen und durch den globalen Handel Hungerkatastrophen auslöst.

In der Vergangenheit haben in Kolumbien, vor allem in der Kaffeezone *Gran Caldas*, Generationen von Bauern, eine vielsprachige kulturelle Mischbevölkerung, gemeinsam im traditionellen *Cafetal* gearbeitet, dem Modell des Ökosystems der Kaffeebauern.²⁰ Die Mischkultur ist fast überall von Monokulturen verdrängt worden. Guillermo Castaño Arcila (2008) beschreibt das einzigartige Anbaugebiet des 'Suave', der milden kolumbianischen Kaffeesorte, aber er zeigt auch die verheerenden Folgen der Monokultur von Kochbananen, die zu Bioethanol verarbeitet werden, für die Landwirtschaft der Bergbauern auf der mittleren Westkordillere der kolumbianischen Anden:

Die Bevölkerungsgruppen spanischer und afrikanischer Abstammung haben einen wertvollen Beitrag zur kreolischen Kultur aus *Caucabewohnern*, *Paisas*²¹, *Tolimensern*, Bauern aus *Cundinamarca* und *Boyacá*, aus *Santander*, aus dem *Caucatal*, aus *Nariño* und *Huila* geleistet. Sie haben auf diese Weise dieses Gebiet zum Schmelztiegel und zur Zuflucht großer Kulturen gemacht und ihre Anbaumethoden und die aus ihrem Ursprungsgebiet mitgebrachten Samen erhalten. So entstand die größte landwirtschaftliche Artenvielfalt Zentralkolumbiens im Norden des Kontinents.

...

In dieser Region, die historisch *Cacataima* genannt wird, gibt es ein biologisches und kulturelles Erbe, das einen großen Reichtum für die Völker der Welt darstellt.

Es handelt sich um das nachhaltige Modell des traditionellen Kaffee-Agrarökosystems, das mit dem Einsatz von bis zu 15 Produktionskomponenten nicht nur die natürlichen Ressourcen schützte, sondern auch zur Entwicklung der Region beitrug, das viele Jahre lang die Kaffeewirtschaft des Landes aufrechterhielt; es

18 Göpel, Maja *Unsere Welt neu denken*. Ullstein, Berlin. S. 63-66.

19 Simmel, Georg (1911). *Philosophie des Geldes*. In: *Philosophische Kultur*. Zweitausendeins, Frankfurt a. M. Insbesondere Kapitel 4.

20 Die traditionelle Kaffeepflanzung nutzt schattenspendende Wachspalmen und Obstbäume, besonders Orangen, die in der Klimazone des Kaffees heimisch sind und Insekten für die Bestäubung anlocken.

21 Umgangssprachlicher Ausdruck für die Bewohner der Departamentos, die früher unter der Bezeichnung *Gran Caldas* zusammengefasst waren.

ermöglichte, dass aus einem Departement drei und aus drei Dörfern Hauptstädte wurden. Auf der Grundlage dieses Modells war Kolumbien der Produzent des besten milden Kaffees der Welt.

In dieser Region, welche das größte Wasserreservoir des Westens Zentralkolumbiens ist, die zusammen mit dem Nationalpark *Los Nevados* den gesamten Wasserbedarf der Bevölkerung des westlichen Teils Zentralkolumbiens deckt, befindet sich ein beträchtlicher Teil der nationalen Wirtschaftskraft.

...

Projekte der Lebenserhaltung, des Wassers, der Artenvielfalt, genetischer Ressourcen und des traditionellen Landbaus zur Anwendung von Ökosystemen auch in der Landwirtschaft sind die Grundlage des Reichtums der Region. Dieser Lebensgrundlage wird jetzt durch das Vorhaben der Monokultur von Kochbananen für den Export und die Produktion von Ökodiesel der Boden entzogen.

Eine ausländische Firma namens *Golden Green* (ursprünglich *Bio Green*), begann ihre Geschäftsaktivitäten mit der Pacht der Länder von Bauern, die Nutznießer der Landreform sind (Incorados). Das sind Flächenstücke, die nicht größer als 5 Hektar sind und die wegen fehlender Subsidien von den verarmten Bauern nicht effizient genutzt werden konnten, und weil dem traditionellen Landbau durch Familien, der einzigen nachhaltigen, kulturell angemessenen und wirtschaftlichen Landbestellung die Unterstützung fehlte.²²

In Kolumbien arbeiten Landwirte schon lange in Kooperativen. In der *Solidarischen Landwirtschaft* arbeitet die Gemeinschaft der Kleinbauern zurzeit für eine feste Gruppe von Abnehmern in der Stadt. Da es sehr oft am Knowhow fehlt, beteiligen sich immer mehr Freiwillige, oft auch Studenten, die sich mit Internethandel versuchen. Auch in der Hauptstadt Bogotá gibt es immer mehr Initiativen, vor allem die *Agrosolidaria*. Nach den Freihandelsabkommen 2012 mit den USA und 2013 mit Europa haben die benachteiligten Kleinbauern gestreikt. Da Kolumbien mit dem Gesetz 1518 von 2012 und der Verordnung 970 auch dem Internationalen Sortenschutzabkommen UPOV beigetreten ist, wurde das traditionelle Nachzüchten und Tauschen von Saatgut der Kleinbauern kriminalisiert. Die Konfiszierung und Vernichtung von 70 Tonnen Reis durch das Landwirtschaftsministerium war einer der Auslöser des Agrarstreiks 2013.²³

Wie in Kolumbien gibt es auch in Indien Widerstand gegen die aggressive Landenteignung für die Projekte der Konzerne. Die Maßnahmen der Politiker gleichen sich, auch wenn sie gegen andere „Staatsfeinde“ gerichtet sind: In Indien werden indigene Stämme, die ihre demokratischen Rechte in friedlichen Demonstrationen einfordern, von paramilitärischen Streitkräften gejagt. Man behauptet, sie seien Maoisten, aber in Wirklichkeit sollen sie für die Bergwerke und Fabriken großer Konzerne enteignet werden. Vandana Shiva bezeichnet diese sogenannte „Green Hunt“ als Jagd auf die Ressourcen der Indigenen:

In gewissem Sinne ist es tatsächlich eine Jagd auf „Grünes“, nämlich auf die reichhaltigen Ressourcen, die das Heimatland der Indigenen darbietet, aber wie bei der früheren Grünen Revolution wird in diesem Krieg gegen Natur und Menschen der Begriff „Grün“ verwendet, um ihn einer vermeintlich „roten“ Bedrohung entgegenzusetzen: Die Rechtfertigung für die Operation Green Hunt ist die Jagd nach maoistischen Rebellen. In Wirklichkeit wird aber die indigene Bevölkerung terrorisiert, wird jeder Stammesangehörige als Maoist behandelt und aus seiner Heimat, den Naturwäldern vertrieben.²⁴

Auch in Kolumbien wurden Militäroperationen durchgeführt, die Konzernen den freien Zugang zu Extraktionen von Mineralien verschaffen sollten. Die Folgen langjähriger Extraktion müssten der Regierung zu Denken geben, denn inzwischen gibt es zahlreiche Umsiedlungen und Landkonflikte, weil sich die Einwohner gegen die Enteignung und die gesundheitlichen Risiken auflehnen. Es hatte sich aber bis 2019 nichts an der Haltung gegenüber den rohstoffabhängigen Neokolonialisten aus Kanada, den USA und europäischen Ländern geändert. Internationale Finanzinstitutionen, vor allen die Weltbank (IWF) und die Interamerikanische Entwicklungsbank (IDB) stehen auf der Seite der transnationalen Konzerne. Besonders betroffen ist der *Callejón de la Guajira*, nicht weit vom

22 Castaño Arcila, Guillermo (2008). Por el respeto a la vida y la solidaridad con los pueblos. (Für den Respekt vor dem Leben und die Solidarität mit den Völkern.) Comunicado campesinos de la ladera cordillerana en el centro occidente de los Andes colombianos. (Kommuniqué der Bergbauern der mittleren Westkordillere der kolumbianischen Anden). *Ambientalistas en Acción No. 63*. [Umweltschützer in Aktion Nr. 63.] Censat Agua Viva. Calarcá, März 2008. <http://semillasdeidentidad.blogspot.de/2008/04/comunicado-pblico-por-el-respeto-la.html> (15.08.2015)

23 Vgl. die Publikation auf der Website der *Kooperative Gartencoop Freiburg*: Projekte solidarischer Landwirtschaft in der Stadtregion Bogotá <https://www.gartencoop.org/tunsel/node/4668>

24 Shiva, V. (2012). Jenseits des Wachstums. Operation Green Hunt gegen Landbewegungen. S. 92.

Naturpark *Sierra Nevada de Santa Marta*, wo die Schweizer Firma Glencore seit vielen Jahren im Tagebau Kohle fördert, im Flussbett des *Rancheria*, den sie umgeleitet haben und somit den Bewohnern, vor allem den *Wayuu* das Wasser entziehen, einem tapferen Indianervolk, das über die Jahrhunderte gelernt hat, auch in Trockenzeiten mit wenig Wasser auszukommen. Trotz der Beschwerden der Anrainer, deren Gesundheit ähnlich gefährdet ist wie die der Minenarbeiter, und gegen den beharrlichen Widerstand von NROs, allen voran *ask (Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien)*, die sich seit Jahren sowohl für die bedrohten Bewohner der Region als auch für faire Arbeitsbedingungen und Gesundheitsschutz der Minenarbeiter einsetzen, respektiert Glencore die Menschenrechte nicht.²⁵

Die kolumbianischen Paramilitärs und das Militär haben vor Beginn der Präsidentschaft Gustavo Petros Landgemeinden enteignet und viele Indigene von ihrem Land vertrieben. Oft gaben Sie an, gegen die Drogenguerilla vorzugehen. Dabei hatten sie selbst großes Interesse, wegen Zugang zu Kokapflanzungen, Anbau von Ölpalmen und begehrten Ressourcen die Bauern von ihrem Land zu vertreiben. Aber die Drogenguerilla ist tatsächlich eine permanente Bedrohung für die Bauern und für die Indigenen, deren Anführer ihr Leben für ihre Gemeinde einsetzen. Am 29. Oktober 2019 wurde Cristina Bautista Taquinas, die Gemeindevorsteherin der Paez/Nasa von Toribio/Cauca, zusammen mit vier jungen Männern der Bürgerwehr in Tacueyó/Kolumbien von der Drogenguerilla erschossen. Die Sozialarbeiterin hatte mit ihren Gehilfen unbewaffnet versucht, drei Geiseln zu befreien. Cristina Bautista Taquinas setzte sich mit ihrem Leben für die Rechte ihrer Landgemeinde gegen Invasoren ein, die sie schon lange terrorisieren, um die Produktion von Kokain und Marihuana zu sichern. Entgegen allen Versuchen, den Anbau der Kokapflanze zu verbieten und Kokapflanzungen großflächig mit Herbiziden zu besprühen, wird sie doch immer wieder angebaut. Eigentlich wird der Kokaanbau von der Nachfrage bestimmt.

Das gilt für die Produktion von Wirtschaftsgütern grundsätzlich, aber noch in viel größerem Maß für Güter, von denen Kunden abhängig sind. Aber nicht nur Drogen, sondern auch Energieträger haben eine so große Nachfrage, dass für Änderungen kaum Zeit bleibt. Die im Handel üblichen Beobachtungen des Käuferverhaltens und Versuche, die Käufer zu beeinflussen, sind hier nutzlos. Auch in anderen Bereichen, in denen Jugendliche und sogar Kinder zu den wichtigsten Kunden gehören, vor allem bei Elektronik und Lebensmitteln, schauen erfahrene Marktbeobachter ohnmächtig zu, wie eine unbezähmbare Nachfrage nicht nur den Markt, sondern auch den Lebensstil einer ganzen Generation bestimmt. Wie ist das nach all unseren Erfahrungen im Marketing, die auch differenzierte psychologische Beobachtungen des Käuferverhaltens einschließt, möglich?

Im allgemeinen werden Produkte, die ja auch immer mehr im Internet bestellt werden, so angeboten: Die Nachfrage bestimmt das Angebot, also nützt man einen Mechanismus, der den Markt reguliert. Algorithmen steuern ja schon lange den Handel. Sie kümmern sich aber nicht nur um Angebot und Nachfrage, sondern erheben auch Daten, um das Angebot immer mehr zu personalisieren. Marketingexperten werten die Daten aus und passen den Algorithmus den spezifischen Bedürfnissen des Kunden an. Natürlich gibt es nur eine begrenzte Anzahl von Produkten, auch wenn sie in vielen Farben, Formen und Größen zur Verfügung stehen. Das Interesse des Kunden muss also mit überzeugender Werbung auf diese Produkte gelenkt werden. Damit geschieht aber etwas, das den natürlichen Entscheidungsprozess beim Kauf grundlegend verändert: Der Kunde wird zum Konsumenten, der weiß, dass ihm suggeriert wird, das Produkt zu kaufen, das ihm mit ausgefeilter psychologischer Werbung empfohlen wird. Dabei spielen spektakuläre Strategien, die sogar Modetrends auslösen, eine geringere Rolle als diejenigen, die an Vernunft und an soziale Verantwortung appellieren. Der kritische Kunde entscheidet sich dann für das Produkt, das seiner Beschreibung nach am ehesten der Einstellung eines umweltbewussten Mitbürgers entspricht. Wie viel Zeit hat er oder nimmt er sich, die Beschreibung zu lesen? Kann er

25 Vgl. Salida del Campo – Kolumbien 2019. Bericht der Exkursion des Studiengangs Geographie der Universität Hamburg und der Universidad Externado de Colombia Bogotá. - Vgl. auch das Interview des Nachrichtenpools Lateinamerika *npla.de* im Bereich Umwelt und Wirtschaft: Der illegale Landraub ist Konsequenz des kolumbianischen Entwicklungsmodells.

überhaupt die Konsequenzen seiner Entscheidung auch nur annähernd kennen? Wird ihm nicht eher vorgegaukelt, dass er mit seinem Kauf am Ende einer fairen umweltfreundlichen Lieferkette steht? Ist nicht auch unsere Sprache von der Wirtschaftssprache durchsetzt? Kann man die schwere Arbeit und das Leiden der Menschen sehen, wenn man von „Lieferkette“ spricht statt von Produktion, Logistik und Verkauf, oder genauer von Erntehelfern, Einkäufern mit Kapital, Geldverleihern, etc. Die Simplifizierung der Arbeitsprozesse in der Terminologie der Weltwirtschaft ist notwendig, um komplexe Vorgänge effizient zu beschreiben. Unmenschlich wird sie dann, wenn die Terminologie nur der Buchführung und der Reinvestition des Kapitals dient, jedoch nicht der Analyse der Arbeitsbedingungen und der gerechten Entlohnung der Arbeiter. Eine Wirtschaft, die ihre Analyse und Marketingstrategien automatisiert, wird zunehmend unmenschlicher, denn sie dient nicht mehr den Produzenten, Verbrauchern und Verkäufern, sondern den großen Marken. Die Interessen der Verbraucher werden gegenüber dem trendsetzenden Verkaufsangebot mit seinen Modeideen und Preisnachlässen zur Nebensache. So werden immer mehr Produkte in unüberschaubaren Mengen hergestellt, vor allem im Bereich des Textilmarktes. Es wird aber auch tonnenweise Müll produziert, den man in armen Ländern entsorgt, und die für die Produktion benötigte Energie belastet die Atmosphäre. Während eine anspruchsvolle Konsumgesellschaft immer höhere Erwartungen auslebt, sterben die Armen, vor allem ihre Kinder, an Unterernährung und ihren Folgen.

Wie Galbraith (2001) haben inzwischen viele Wirtschaftswissenschaftler nachgewiesen, dass die Armut auf der Erde von reichen Ländern beseitigt werden könnte.²⁶ Wenn es darum geht, die sozialen Probleme der Welt in einer sich ausweitenden Globalisierung dauerhaft zu lösen, müssen wir aus den Fehlern isolierter Wissenschaften lernen. An die Stelle des einseitigen utilitaristischen Denkens müsste ein holistisches Denken treten, das die Natur stets mit einbezieht. Das würde bedeuten, dass die Wissenschaft mit eigenständigen Forschungsprojekten den Anforderungen entsprechend, die eine Umwelt in Agonie an sie stellt, den Produktivkräften auf Augenhöhe entgegentritt.

Der regionale Anbau der Grundnahrungsmittel in Mischkultur erlaubt nicht nur den ärmeren Ländern, sich aus der Abhängigkeit zu befreien, sondern auch den Bauern der reicheren Länder, die eigene Existenz und die gesunde Ernährung ihres Landes zu sichern. Einige Bauern Afrikas, Asiens und Südamerikas greifen jetzt zwar zur Selbsthilfe, um sich von der Bevormundung durch eine „Helferindustrie“ zu befreien, die sie schon so lange in Abhängigkeit hält. Biologisch-dynamischer Anbau nach dem Vorbild belgischer Biobauern in Indien und traditioneller Mischanbau in Kenia sind aber erst der Anfang. Um den benachteiligten Ländern wirklich zu helfen, muss eine Begegnung der Kulturen auf Augenhöhe stattfinden. Der Okzident, der sein Selbstbewusstsein auf seine christlichen Werte, auf seine Demokratie und auf die Prinzipien der Menschenrechte gründet, müsste beschämt zugeben, dass er versagt hat, wenn er ehrlich wäre. Bei genauer Betrachtung führen Kains Stolz und seine Vorurteile zum Totschlag seines Bruders Abel, den er eigentlich gar nicht kennt. Was wissen wir wirklich über andere Kulturen? Wie beobachten wir sie? Folgen wir weiterhin nur dem Mainstream einer gnadenlos egoistischen Weltwirtschaft oder beziehen wir Anregungen von Analytikern wie Hans Kilian und Aktivistinnen wie Vandana Shiva in unsere Überlegungen ein?

Von vorausschauenden Politikern, Wissenschaftlern und Agronomen übereinstimmend beschlossene Schritte könnten die Umwelt retten und die Ernährung aller Menschen sichern. Vorbildliche Staatsführung, die ihr eigenes Wohl dem Wohl des Volkes unterstellt, ist ein Ideal, mit dem wir wohl kaum rechnen können. Was wirklich zählt, ist der gute Wille der Kleinen. Wasser ist stärker als Stein. Die Vorstellung von einer Gemeinschaft mitverantwortlicher Menschen, die sich ihrer Mission in diesem Jahrtausend bewusst ist, lässt die Versprechen traditioneller Religionen, die Mitgliedern anderer Glaubensgemeinschaften keine Hilfe gewährt, hinter sich, und sie geht weit über die falsche Metapher des globalen Marktes²⁷ ohne Kulturbezug hinaus. Das Maß unserer

26 Galbraith, John Kenneth (2001). *Inequality and Industrial Change: A Global View*. Ed.: James K. Galbraith and Maureen Berner. Cambridge University Press, Boston.

27 Vgl. Galbraith, J. K. (1973) *Economics and the Public Purpose*. Houghton Mifflin, Boston. – Ders. (1998). *Dangerous Metaphor: The Fiction of the Labor Market, Unemployment, Inflation, and the Job Structure*. Working Paper. University of Texas at Austin.

Handlungen sind die Worte von Jesus Christus, die uns in Matthäus 25:34-46 überliefert sind. Wir dürfen die Armen dieser Welt nicht im Stich lassen und schon gar nicht die Opfer der Auswirkungen von Umweltkatastrophen, die von den reichen Ländern verursacht werden. Notwendig ist die Bereitschaft der Starken, den Schwachen zu helfen, wie es in einer Familie üblich ist. Hilfe in Naturkatastrophen und die Aufbauhilfe für Menschen, die der Natur trotz anhaltender Dürre ein Stück fruchtbaren Bodens abringen sind Beispiele, dass dies möglich ist, aber auch der selbstlose Einsatz einzelner wohltätiger Menschen. Die junge Mutter aus Berlin, die bei den Ärmsten eines Vorstadtviertels von Bombay lebt, Kranke versorgt, Erwachsene berät und ihre Kinder erzieht. hat die Parabel vom guten Samariter (Luk 10: 29-37) wirklich verstanden.

Lörrach, den 10. Januar 2024

Bernhard Wahr

Copyright ©

All rights reserved. Apart from any fair dealing for the purposes of research or private study, or criticism or review, no part of this text may be reproduced, stored or transmitted in any form or by any means without the prior permission in writing from the publisher.